

A full-page photograph of a person with long, curly hair performing a handstand on a paved surface. The person is wearing a white t-shirt, black pants, and white sneakers. Their legs are spread wide in a V-shape, with one leg pointing upwards and the other outwards. The background shows a blurred street scene with green trees and a clear sky.

KREUZ WORT

Magazin der katholischen Gemeinden
in Dellbrück und Holweide 2/2022

**STEH AUF,
BEWEGE DICH!**

INHALT

- 04 Menschen des neuen Weges •
- 06 „Wichtig ist, dass du den ersten Schritt wagst“ •
- 09 Wenn Menschen aufstehen, gerät vieles in Bewegung •
- 10 Demonstration – Prozession – unterwegs sein •
- 11 Steh auf und schau dir deine Gemeinde an:
Die Wegekreuze in Dellbrück und Holweide •
- 14 Neuanfang in der Krise •
- 18 Pfarrgemeinderat – Wie geht das? •
- 20 Informationen zur Präventionsfachkraft
im Seelsorgebereich Dellbrück/Holweide •
- 21 Wir bedanken uns •
- 23 Gottesdienstordnung •
- 24 Runter vom Sofa •
- 25 Sie suchen Unterstützung? –
Ein Wegweiser für Dellbrück und Holweide •
- 26 Kontakte •
- 28 Impuls •

IMPRESSUM

KREUZWORT ist das Magazin der katholischen Gemeinden in Dellbrück/Holweide

HERAUSGEBER: Der Pfarrgemeinderat

REDAKTION: Jens Aperdanner · Verena Bettels · Maria Daub (V.i.S.d.P.) ·

Ilse Monika Höhn (Werbung) · Thomas Hüsgen · Gudrun Klingbeil

REDAKTIONSANSCHRIFT: redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de · Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln

FRONT COVER: Tyler Nix on Unsplash

BACK COVER: Scott Goodwill & 30daysreplay social media marketing on Unsplash

GESTALTUNG: Graphika · Atelier für Visuelle Kommunikation ·

Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de

DRUCK: msk marketingservice köln gmbh AUFLAGE: 8 000

Die Redaktion vermittelt gerne Kontakte zu den Autoren.

THEMA der nächsten Ausgabe 3/2022: ICH BIN DA.

Wir würden uns über Ihre Beiträge/Gedanken zu diesem Thema freuen.

REDAKTIONSSCHLUSS: 10.09.2022

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu redigieren, zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
Mit dem Einreichen von Texten und Bildern erteilen Sie der Redaktion das Recht, diese zu veröffentlichen.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,

„Steh auf, bewege dich!“, so lautet das Motto der Sommerausgabe unseres Pfarrmagazins KreuzWort. Eine treffende Aufforderung, wie ich finde. Denn es ist Sommer, viele werden bald aufstehen, sich an neue Orte bewegen, dort ihre Ferien verbringen, neue Erlebnisse sammeln. So werden Sie hoffentlich den eigenen Alltag bereichern, der nach den Ferien unweigerlich wieder beginnen wird. Wobei die neuen Orte überhaupt nicht fern liegen müssen. Vielleicht finden Sie ja welche in der Gemeinde, etwa bei einer Radtour zu den Wegekreuzen und Bilderstöcken in Dellbrück und Holweide. Da gilt es allerhand zu entdecken, wie Sie im Heft nachlesen können.

Oder vielleicht stehen Sie auf und bewegen sich auf eine neue Aufgabe zu? In der Familie? Beruflich? Oder in der Gemeinde? Jens Aperdanner beschreibt, für welche Aufgaben der Pfarrgemeinderat Verstärkung sucht, wo Christinnen und Christen gefragt sind, die Ideen einbringen. Genauso wie in der Kolping-Familie Dellbrück, die am 1. August das Jubiläum zu ihrem 100-jährigen Bestehen feiern wird. Dann sind da die Ehrenamtlichen, die sich gemeinsam mit den Helfenden der Elias-Stiftung für die Ukraine engagieren und bereits Sach- und Geldspenden mit einem Wert von insgesamt etwa 180.000 € auf den Weg in die Kriegsregion gebracht haben. Oder Pastoralreferentin Candida Nunziante-Sebastian: Sie übernimmt eine weitere Aufgabe und stellt sich vor als neue Präventionsfachkraft der Gemeinde.

Maria Daub stellt Ihnen die Menschen des „Neuen Weges“ vor. Pfarrer Jürgen Martin bringt Prozessionen in unseren Gemeinden in Verbindung mit dem Motto, das auch das der Kinder des Erstkommunionjahrganges 2021/22 gewesen ist: „Steh auf, bewege dich!“ – ein Lied, das Thomas Quast miterfunden hat. Er ist so etwas wie das musikalische Herz der christlichen Band Ruhama. Wie es zu dem Lied kam, hat er den Kommunionkindern im Rahmen des Gemeindepraktikums erzählt.

Aber nun: genießen Sie den Sommer, stehen Sie auf und bewegen sich, räumlich oder einfach nur gedanklich. Machen Sie es so, wie es gut für Sie ist. Das wünscht Ihnen im Namen der Redaktion

Verena Bettels



MENSCHEN DES NEUEN WEGES

Ein Blick von den Anfängen
des Christentums in unsere Zeit.

Menschen des neuen Weges? Wer sind sie denn? Und welcher Weg ist gemeint? Viele werden die Geschichte kennen: Als Paulus noch Saulus hieß, wollte er die Bewegung des „Neuen Weges“ vernichten. So wurden die Anhänger Jesu nach seiner Auferstehung bezeichnet. Paulus macht sich auf den Weg nach Damaskus, um dort den Christen Schaden zuzufügen. Da wurde sein Vorhaben unterbrochen durch eine entscheidende Begegnung oder besser vielleicht Erfahrung. Er erfuhr Christus, den Auferstandenen. Dies machte ihn zu einem bedeutsamen Vertreter des „Neuen Weges“. Man könnte fast sagen, ohne sein Engagement gäbe es die Kirche nicht.

Der neue Weg ist eigentlich die Nachfolge Christi. Was heißt aber Nachfolge? Wir können ja heute nicht alle wie Jesus leben. Die Zeiten, das Umfeld haben sich verändert. Aber es gibt bestimmte Wegweiser, die auch heute noch Gültigkeit besitzen. Da ist zum Beispiel die Bergpredigt, bei Matthäus im 5. Kapitel nachzulesen. Zuerst werden die Seligpreisungen genannt,

dann aber findet man die Worte: „Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt. Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Und später: „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut auch ihr ihnen.“ Fürsorglich schickte Jesus die Jünger zu zweit auf den Weg, damit sie die frohe Botschaft vom Leben in Fülle verkündeten.

Heute hätte unsere Umgebung Probleme, uns als „Menschen des neuen Weges“ zu bezeichnen, die Botschaft vom Leben in Fülle ist kaum noch vernehmbar. Unser Weg ist nicht mehr gradlinig. Zu ihm passt besser das Labyrinth. Es wird als Symbol für unseren Weg zum Zielpunkt, zu Christus verwendet. Bekannt ist wahrscheinlich das Labyrinth von Chartres. Ein Ähnliches ist vor der Kirche St. Severin. Oft verlaufen wir uns, stoßen an Grenzen und müssen umkehren, den Weg neu suchen. Letztlich hoffen wir aber am Ziel anzukommen und nicht schlapp zu machen. Es heißt immer wieder innehalten und den Weg neu bedenken. So lasst uns nicht unser Licht unter den Scheffel stellen, sondern lassen wir es hell leuchten, als Wegweiser, als Hilfe auf unserem Weg. Wir können uns immer wieder neu nach IHM ausrichten.

• Maria Daub

„WICHTIG IST, DASS DU DEN ERSTEN SCHRITT WAGST“

| Thomas Quast über die Band Ruhama, den Richterberuf und Schulstreiche.

Sein Rad stellt Thomas Quast (59) vor dem Pfarrheim von Sankt Joseph ab. Es ist Samstagnachmittag. Der Sänger, Komponist und Pianist der Kölner Band Ruhama hat einen Interviewtermin: Zwölf Kommunionkinder sowie ein Geschwisterkind möchten ihn für ein Gemeindepraktikum beim „KreuzWort“ interviewen, zwei weitere Kinder sind in Quarantäne, lassen sich von der Pandemie aber nicht bremsen und steuern Texte per Mail bei. Die Praktika sollen dafür sorgen, dass die Kinder das Gemeindeleben kennenlernen. Thomas Quast nimmt sich dafür eine Stunde lang Zeit, beantwortet alle Fragen, posiert fürs Teamfoto und gibt Autogramme.

Wie sind Sie auf das Lied „Steh’ auf, bewege dich“ gekommen, das Mottolied des jüngsten Kommunionjahrgangs?

Vor 31 Jahren, also 1991, sind wir angefragt worden, ob wir nicht ein Lied für die damalige Sternsinger-

aktion schreiben könnten. Was Sternsinger sind, wisst ihr doch, oder? (Thomas Quast blickt durch den Stuhlkreis, die meisten Kinder nicken.) Das sind Kinder, die von Haus zu Haus ziehen und Geld sammeln für Kinder, denen es nicht so gut geht. Und wenn diese Sternsinger dann an den Haustüren klingeln, singen sie den Menschen, die ihnen die Türen öffnen. Dafür war „Steh auf, bewege dich“ gedacht.

Da ist Ihnen aber nicht viel zu eingefallen, oder? Der Text ist ganz schön kurz.

Findest Du (lacht)? Das Lied haben Thomas Laubach und ich gemeinsam geschrieben, er den Text, ich die Musik. Und wir mussten das natürlich passend schreiben. Der Text sollte so kurz sein, dass die Sternsinger ihn sich leicht merken können. Daran haben wir uns gehalten.

Unter anderem heißt es: „Steh’ auf, bewege dich, denn nur ein erster Schritt verändert dich“. Was ist dieser erste Schritt für Sie?



Thomas Quast mit einigen Kommunionkindern, die ihn interviewt haben.

Foto: Verena Bettels



Die Frage spiele ich mal zurück: Was meinst Du denn? Was könnte das heißen (blickt in die Runde)? Hat irgendjemand eine Idee (ein Kind meldet sich)?

Das könnte ein Schritt in Richtung Kommunion sein.

Zum Beispiel. Wichtig ist auf alle Fälle, dass Du den ersten Schritt wagst, dass Du aufstehst. Denn wenn Du bloß sitzen bleibst, wird sich nichts verändern. Wenn die Sternsinger sitzen blieben, bekämen sie nie Geld für die Kinder, denen es schlechter geht. Aber wenn sie aufstehen und von Tür zu Tür laufen und Spenden sammeln, dann können sie die Welt für die anderen Kinder verändern und ein bisschen besser machen.

Ihre Musik wird immer wieder „neue geistliche Lieder“ genannt. Was heißt das eigentlich?

Von 1962 bis 1965 hat es ein Konzil gegeben, da haben sich Leute in Rom versammelt und überlegt, was passieren muss, damit die Kirche weiter zu den Menschen passt. Unter anderem haben sie überlegt, dass neue Lieder gut wären, um den Menschen von Gott zu erzählen. Seither werden auch Instrumente wie Bass, Gitarre, Saxofon oder Schlagzeug in Gottesdiensten eingesetzt. Und diese Musik, die nach dem Konzil entstanden ist, nennt man „neue geistliche Lieder“.

Sie sind nicht nur Musiker, sondern auch Richter. Warum sind Sie das geworden?

Ah, die Warum-Frage (nickt). Als ich etwas älter war als ihr, wollte ich gerne Bundeskanzler werden. Ich dachte, der kann dafür sorgen, dass es in Deutschland gerecht zugeht. Und ich dachte: Das

bekomme ich hin. Die Frage war nur: Wie? Darum habe ich mich bei uns an der Schule in der Schülervertretung eingesetzt, dabei erklärt man unter anderem den Lehrerinnen und Lehrern, was sich die Schülerinnen und Schüler wünschen, wie das Schulleben besser, vielleicht auch gerechter werden kann. Dabei habe ich angefangen, mich für Politik zu interessieren und festgestellt, dass man Bundeskanzler nur werden kann, wenn man einer Partei angehört. Das ist nicht immer fair. Aber um Gerechtigkeit ging es mir ja, darum bin ich lieber Richter geworden, bei Gericht versuchen wir herauszufinden, was gerecht ist.

Und dafür braucht man keine Partei?

Nein, braucht man nicht, Richter und Richterinnen sind unabhängig.

Wieso machen Sie eigentlich so viel? Sie sind Richter, Musiker und auch noch Vater, oder?

Ist das viel? Ich weiß nicht. Mir kommt es nicht so vor, vielleicht, weil mir ganz einfach alle drei Bereiche wichtig sind: der Richterberuf, die Musik und meine Familie. All das bereitet mir Freude. In der Schule hatte ich schon in Bands gespielt, dann kam das mit dem Schülersprecher und mein Berufswunsch und irgendwann hatten meine Frau und ich drei Kinder.



Wie heißen die drei?

Die älteste Tochter heißt Judith und ist schon 25 Jahre alt, die jüngere heißt Debora und ist 23 und unser Sohn heißt Gabriel und ist 21 Jahre alt. Den Namen Judith haben meine Frau und ich ausgesucht, weil Judith eine starke Frau war: Als die Israeliten bedroht wurden, hat sie sogar gegen

Foto: Verena Bettels

Männer gekämpft und so die Israeliten gerettet. Debora war genauso stark: Sie hat als Richterin gearbeitet zu einer Zeit, als Frauen eigentlich gar nichts zu sagen hatten, aber auf sie haben sogar die Männer gehört. Und Gabriel, den kennt ihr doch bestimmt auch, oder? Wer hat eine Idee?

Das ist doch der Engel von Weihnachten!

Der Engel, der Maria verkündet, dass sie Jesus zur Welt bringen wird, genau. Der Name bedeutet so viel wie „Kraft Gottes“, das hat uns gefallen.

Wo wohnen Sie eigentlich?

In Brück, da bin ich auch mit dem Rad hergekommen. Und ganz früher habe ich in Rath/Heumar gelebt, da steht noch mein Elternhaus.

Und wo sind Sie zur Schule gegangen?

Zwei Jahre lang habe ich das Hölderlin-Gymnasium in Mülheim besucht, dann bin ich aufs Internat in Rheinbach gewechselt, das war ganz großartig, ich habe viele schöne Erinnerungen an die Zeit.

Haben Sie da auch Streiche gespielt?

Das habe ich, ja (lacht).

Was denn?

Zum Beispiel haben wir uns in der Oberstufenzeit manchmal nachts aus dem Fenster geschlichen und sind in den Ort gegangen, um eine Cola zu trinken. Und für unseren Abi-Streich haben wir das Sekretariat geentert und über Lautsprecher das Lied gespielt: „Hurra, hurra, die Schule brennt“. Das war ein Hit der Band Extrabreit. Bei uns war's dann in der ganzen Schule zu hören.

Und das gab keinen Ärger?

Nö, das haben wir ja erst am letzten Schultag gemacht (lacht).

Das Interview führten

Jana Bettels (10 J.), Sven Bettels (8 J.), Verena Bettels, Mara Breitbach (10 J.), Maria Daub, Niklas Desman (8 J.), Charlotte Dümpler (8 J.), Liisa Fabritius (9 J.), Lisanne Fischer (9 J.), Thomas Hüsgen, Lilli Kürten (8 J.), Melissa Leyser (9 J.), Ida Raschkowski (8 J.), Julian Raschkowski (10 J.), Walter Riehemann (9 J.) und Hannah Stork (8 J.).

Das ist Thomas Quast

Thomas Quast nennt sich selbst nicht römisch-katholisch, sondern ökumenisch-katholisch („zu römisch ist oft problematisch, habe ich festgestellt“), da ist es nur konsequent, dass die Band in katholischen und evangelischen Gemeinden unterwegs ist. Mit „Ruhama“ spielte Thomas Quast auch beim bislang größten Hallenkonzert des Erzbistums Köln in der Lanxess Arena vor fast 15.000 Gläubigen. Quast schrieb bisher mehr als 150 Gemeindelieder. Viele Ideen kämen ihm auf dem Fahrrad, zum Kommunionkinderpraktikum ist er ebenfalls mit dem Rad nach Dellbrück gekommen. Auch bei Gericht wüssten seine Kolleginnen und Kollegen genau, wann er komme, dann summe er meist schon auf dem Flur. Im Verein Arche setzt er sich für Obdachlose ein, für die er in der Obdachlosenkirche Gubbio regelmäßig musiziert.

● Julie Jakobs (9)

Das ist die Band

Ruhama ist ein Eigenname, er kommt aus dem Hebräischen. In der Bibel nennen etwa der Prophet Hosea und seine Frau Gomer ihr erstes Kind Ruhama. Das heißt übersetzt: „Erbarnten finden“. Die Band Ruhama existiert seit über 35 Jahren. In der Bibel steht, dass man Gott mit Gesang und allen Instrumenten loben soll. Ruhama tut genau das: Die Band komponiert und spielt spirituelle Musik, die ins Herz trifft und hat sich zu einer der bekanntesten deutschen Bands für christliche Popmusik entwickelt. Zuhause ist Ruhama in der katholischen Gemeinde Sankt Johann Baptist im Bergisch Gladbacher Stadtteil Refrath und in der evangelischen Johanneskirche im Kölner Stadtteil Klettenberg. Das macht sie zu einer ökumenischen Band, die Menschen und deren Wege miteinander vereinen möchte. Ich finde es besonders schön, so eine tolle Band bei uns in Köln zu haben und freue mich auf die nächsten Lieder, die wir gemeinsam in der Gemeinde singen werden!

● Lily Unkhoff (9)

WENN MENSCHEN AUFSTEHEN, GERÄT VIELES IN BEWEGUNG

Ein Bericht zu einer Aktion einiger ehrenamtlicher Helfer aus unseren Gemeinden, die gemeinsam mit der Elias-Stiftung eine Hilfsaktion für die Ukraine durchgeführt haben.

Die Hilfsaktion wurde von Jennifer Drengenburg, Philipp Berkenhoff sowie von Kathrin und Markus Kaspers ins Leben gerufen. Wie vielen Menschen stand auch für die vier an Weiberfastnacht die Welt still. Jennifer Drengenburg beschreibt dies so: Der bis dahin unvorstellbare Kriegsbeginn hat uns fassungslos gemacht, doch uns war ganz schnell klar – wir müssen helfen! Über Karneval wurden die ersten Ideen gesammelt und diskutiert, was ist die richtige Hilfe? Und welche Hilfe kommt auch da an, wo Sie gebraucht wird? Nach den ersten Kontaktaufnahmen zu polnischen Helfern in Polen war klar, dass die ukrainischen Flüchtlinge dort den Umständen entsprechend gut versorgt werden sollten.



Durch die Kontaktaufnahme mit dem Blau-Gelben-Kreuz und der Ukraine-Hilfe Berlin e.V. war uns schnell klar, was benötigt wird. Wir konzentrierten uns darauf, wie wir die Hilfe organisieren. Die vier Initiatoren haben im ersten Schritt nur wenige Freunde, Bekannte und Geschäftspartner angesprochen. Hierdurch entwickelte sich innerhalb kürzester Zeit eine weitaus größere Spenden- und Sammelaktion. Die Hilfsbereitschaft war einfach unglaublich. Schon nach wenigen Stunden wurden

die ersten medizinischen Sachspenden angeliefert, weitere Helfer meldeten sich. Transportmöglichkeiten wurden angeboten. Weitere Sammelstellen in Bergisch Gladbach, Kerpen, Viersen und sogar im niederländischen Kerkrade wurden eingerichtet. Spenden wurden in unzähligen Stunden von 13 Helfern sortiert, Kartons gepackt, beschriftet und verladen. Auch durch sehr großzügige Geldspenden konnten weitere Hilfsgüter beschafft und gespendet werden. Insgesamt wurden an drei Wochenenden Spenden ausgeliefert. Eine Lieferung ging per Spedition direkt nach Lublin an die ukrainische Grenze. Eine weitere mit sechs Transportern und drei Anhängern zur Berliner Ukraine-Hilfe transportiert. Mit der zwischenzeitlich eingerichteten Schienenbrücke nach Köln gelangten ebenfalls Hilfsgüter zur Sammelstelle des THW. In Zahlen ausgedrückt: Es wurden Geldspenden in Höhe von ca. 34.000 € gesammelt, der Wert der Geld- und Sachspenden zusammen betrug ca. 180.000 €. Das Gesamtgewicht der ausgelieferten Spenden betrug ca. 17 Tonnen. Nähere Informationen finden Sie auch auf der Homepage www.ukraine-bericht.de

● Markus Kaspers





DEMONSTRATION – PROZESSION – UNTERWEGS SEIN

Der Weg ist das Ziel! – so hört man heute oft sagen. Das gilt nicht, wenn ein Krankenwagen einen Schwerverletzten ins Krankenhaus bringen soll – aber es stimmt, wenn Christen sich gemeinsam in aller Öffentlichkeit auf einen Weg machen. Eine Prozession ist ein bewegter und hoffentlich auch die Zuseher bewegender Gottesdienst. Er zeigt, wofür Christen eintreten und losgehen. Was sie antreibt und dass sie ein wanderndes Gottesvolk sind. Darin gibt es unterschiedliche Gaben und Aufgaben, aber immer den einen Herrn in ihrer Mitte, dem sie folgen. Wie das Volk Israel bei seinem Weg durch die Wüsten ins gelobte Land, so glauben auch Christen im Hier und Jetzt noch nicht am Ziel zu sein, sondern einer erneuerten Welt Gottes entgegen gehen zu dürfen. Dabei vertrauen sie darauf: Ein Weg entsteht, indem man ihn geht! Darum sind Prozessionen auch Demonstrationen, die nicht nur den Charakter eines Bekenntnisses, sondern mitunter auch den von Protest, Widerspruch oder Widerstand zu Bestehen haben. Hier an dieser Stelle haben weltliche, prozessionsartige Umzüge sogar von der Kirche gelernt. Das geht vom Karnevalszug über Militär-

aufmärsche bis zur CSD-Parade. In unserem Seelsorgebereich Dellbrück-Holweide gibt es zur Zeit zwei Prozessionen. Die ökumenische Eliasprozession in Holweide geht auf das Gelöbnis eines Dankganges nach einer Pestepidemie im 17. Jahrhundert zurück. Die Fronleichnamsprozession der Pfarrgemeinde St. Joseph demonstriert den Glauben der katholischen Kirche, dass Jesus Christus im heiligen Abendmahlsbrot bleibend in der Mitte seiner Gemeinde ist – als Stärkung und Wegzehrung.

„Steh auf, bewege dich, denn schon ein erster Schritt, verändert dich, verändert mich: Steh auf, bewege dich!“ – so lautet das Motto unserer Kommunionkinder des Kurses 2021/22. Wünschen wir es ihnen für ihr Leben, dass sie immer wieder den Aufbruch wagen, dem Besseren entgegen zu gehen. Hoffen wir für unsere Kirche, dass es auch ihr gelingt, aus allem Versagen und Versäumen wieder aufzustehen und aufzubrechen, denn nicht das Fallen ist ja das Problem, sondern das Liegenbleiben!

● Jürgen Martin



Fotos: Gudrun Klingbeil · Eric Masur on Unsplash

Fotos: Verena Bettels · Gudrun Klingbeil

STEH AUF UND SCHAU DIR DEINE GEMEINDE AN: DIE WEGEKREUZE IN DELLBRÜCK UND HOLWEIDE

Manchmal hilft der Blick in die Vergangenheit ja, um sich Impulse für das Heute zu holen. Da ist zum Beispiel das Wegekreuz an der Mielenforster Straße 1 direkt an der Einmündung zum Thurner Hof. Es ist eins der sogenannten Pestkreuze. Es sollte seine Stifter vor Pandemien wie eben der besagten Pest schützen. So hatte es sich jedenfalls Adam Josef Schülgen erhofft, der einstige Besitzer des Thurner Hofs. 1817 hatte er das Kreuz bauen lassen. Gegen Corona hätte er seine Liebsten bestimmt ebenso gern damit geschützt.



Mehrere dieser Pestkreuze, aber auch andere Wegekreuze und Bilderstöckchen finden sich in Dellbrück und Holweide. Acht sind es insgesamt. Ähnlich wie am Thurner Hof in Dellbrück, hatte die Familie Werheit um den Schutz ihrer Lieben gebeten durch das Wegekreuz von 1817 an der Ecke von Bergisch Gladbacher- und Wasserwerkstraße. Und auch Balthasar Bensberg, der einstige Bürgermeister der ehemaligen Bürgermeisterei Merheim stiftete 1875 ein solches Kreuz, das heute an der Ecke von Bergisch Gladbacher- und Johann-Bensberg-Straße

steht. Zum Schutze der Bewohner seines Gutes Iddelsfeld in Holweide samt der dazugehörigen Mühle hatte Franz Kaspar Düppes im Jahre 1804 „zu Ehren Gottes und der unbefleckten Empfängnis Mariä“ ein Hofkreuz errichten lassen, wie es in der Inschrift heißt.



Ebenfalls um eine der Strunde-Mühlen ging's, als das Wegekreuz an der Ecke von Gierather Straße und Mühlenhofsweg Ende des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Vermutlich habe ein ehemaliger Besitzer der nahen Strunder Mühle das sogenannte Hagelkreuz gestiftet, schreibt Christa Zingsheim in „Wegekreuze und Bilderstöcke in Köln“. Es sollte die Ernte schützen, damit's auch mit dem Ertrag in der Mühle klappen würde.



Um ein Feldkreuz, das ebenfalls die Ernte schützen sollte, handelt es sich beim Wegekreuz an der Ecke von Wichheimer Kirchweg und Schlagbaumsweg. Im 18. Jahrhundert war es errichtet worden, es gilt als Prototyp des Feldkreuzes, weil auch noch drei

Kastanien als Begleitbäume um das Kreuz gepflanzt sind. Sie sollten Wanderern bei einer Rast am Kreuz Schatten spenden. Ähnlich die Linde, die ursprünglich an das Heiligenhäuschen für Sankt Georg im Feld aus dem 19. Jahrhundert am Kreuzesweg nahe der Siedlung Mielenforst gesetzt wurde. Und, na klar: Das Heiligenhäuschen liegt nicht auf dem Gemeindegebiet, sondern bereits in Brück. Einen Ausflug ist es aber allemal wert, eine Bank lädt zum Verweilen ein mit Blick aufs Feld und auf den Schutzpatron unter anderem der Wanderer, Reiter, Landwirte, Feldarbeiter und Pfadfinder.



Als Anlaufstelle für Prozessionen diente die sogenannte Fußfallstation an der Ecke von Buchheimer Ring und Schlagbaums- weg. Auch das, jawohl, ist ein Abstecher über das Gemeindegebiet hinaus, diesmal nach Buchheim an die Ausläufer der Merheimer Heide. Aber auch dieser Grenzgang lohnt sich: Die Fußfallstation stammt ursprünglich offenbar aus dem 17. Jahrhundert. Die Merheimer Bruderschaft „Zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes“ soll sie laut Christa Zingsheim errichtet haben. Ursprünglich sei das Häuschen das erste von sieben gewesen, das Gläubige in der Fastenzeit anliefen. Start der Wallfahrten soll in der Merheimer Pfarrkirche Sankt Gereon gewesen sein, die Gläubigen liefen zur Mamertus-Kapelle am Haus Herl, hörten dort eine Messe und machten sich auf den Rückweg nach Merheim. An jeder der sieben Fußfallstationen sollen sie gehalten, sich niedergekniet und gebetet haben. Am Schlagbaumsweg ging es um die sogenannte Weissagung des Simeon, ein Relief im Bilderstock stellt sie dar: Josef und Maria bringen ihr Kind Jesus in den Tempel, um es Gott zu weihen. Da nimmt der fromme Simeon Jesus auf den Arm und dankt Gott mit den Worten: „Du hast uns Rettung gebracht“ (Lukas 2,30). Simeon deutet

aber auch die Leidensgeschichte Jesu an, mit der sich die übrigen Fußfallstationen beschäftigten. Außer der in Buchheim ist nur die fünfte Station, die Kreuzigung erhalten. Sie steht an der Fußfallstraße in Merheim.



Mit einer weltlichen Leidensgeschichte befasst sich das Wegekreuz an der Ecke von Dellbrücker Hauptstraße und Im Riephagen. 1762 ist es errichtet worden laut Inschrift für Jacob Lüdgen. Er soll im Alter von 35 Jahren erschossen worden sein, weil er plündernden Soldaten eine falsche Wegbeschreibung gegeben habe. Angeblich wollte er seine Familie und die Nachbarn schützen. Das habe ihn letztlich sein Leben gekostet: Die Soldaten seien zurückgekehrt und hätten ihn aus Rache erschossen.



Ähnlich unheimlich sind die Spukgeschichten, die sich um das Marienhäuschen aus dem 20. Jahrhundert am Dellbrücker Mausepfad ranken. Errichtet worden war es, um

die Handlungsreisenden zu schützen, die auf dem Mausepfad verkehrten. Und die nachts wahlweise vom Feuermann oder der schneeweißen Jungfrau erschreckt worden sein sollen. Manche hätten auch tanzende Geister gesehen, die angeblich aus ihrer Ruhe geweckt wurden, weil das Häuschen auf einer ehemaligen heidnischen Opferstätte errichtet sein soll. Die unheimlichste Geschichte aber hat einmal der Mülheimer Historiker Johann Bendel (1863–1947) in seinem „Heimatbuch des Landkreises Mülheim am Rhein“ erzählt: Eines Nachts sei ein Spielmann nach einem langen Arbeitstag mit seiner Kutsche an dem Häuschen vorbeigefahren und auf die Iddelsfelder Hardt abgebogen, sein Gewehr habe griffbereit vor ihm im Fußraum des Kutschbocks gelegen. Da sprang ihm ein schwarz gekleideter Anhalter in den Weg. Der Teufel! Das erkannte der Spielmann sofort, ließ ihn aber dennoch einsteigen. Sie sprachen miteinander, der Teufel stellte schnell fest, dass der Spielmann ein Aspergill mit sich führte, das ist ein Stab um Weihwasser zu versprühen, außerdem ein geweihtes Kreuz. Und jeder, der jemals eine gute Geisterjägergeschichte gelesen oder gehört hat, weiß: Wer Weihwasser und auch noch ein geweihtes Kreuz bei sich führt, dem können böse Geister nichts anhaben. Der Teufel schüttelte sich entsprechend angewidert und fragte nach dem langen, schmalen Rohr, das da zu Füßen des Spielmanns lag. Der flunkerte, sagte nichts von seinem Gewehr, sondern behauptete, es handle sich um eine Pfeife. Die waren damals noch sehr selten. Der Teufel wollte gern rauchen, der Spielmann erlaubte es ihm – und drückte ab, als der Teufel das Gewehr in den Mund gesteckt hatte. Der nieste kräftig, spuckte die Kugeln wieder aus und sprang, so beschreibt es Johann Bendel, schnell mit den Worten vom Kutschbock: „Du hast aber starken Tabak und bist ein tüchtiger Gesell!“ Eine Mär vom Sieg des Guten über das Böse. Zum Lachen. Zeitlos. Und vielleicht ja der Impuls, sich einfach mal aufs Rad zu schwingen und sich die Wegekreuze und Heiligenhäuschen in den Gemeinden anzuschauen.

● Verena Bettels



NEUANFANG IN DER KRISE

Ein Rückblick
auf 100 Jahre Kolping
in Dellbrück.

1. Aufbruch in unsicheren Zeiten



Die Anfänge liegen im Dunkel – spannender kann die Geschichte einer Institution, die im Spätsommer 2022 ihr 100-jähriges Jubiläum begehen kann, kaum beginnen. Im vorliegenden Fall lässt sich das Dunkel allerdings zumindest teilweise erhellen. Das alte Banner, das noch vorhanden ist und eine Wand des Kolpingraums schmückt, weist auf 1922 als Gründungsjahr hin.



In der Tradition der Dellbrücker Kolpingsfamilie gilt der 1. August 1922 als Gründungstag. So zu-

mindest findet es sich in einem Rundschreiben des Vorsitzenden Josef Blank, der 1947 notierte, dass der Gesellenverein mit dem 2. August 1947 in sein fünfundzwanzigstes Jahr eingetreten sei. Dagegen meldet die deutlich früher (vor 1935) verfasste Pfarrchronik: „Am 22. September erfolgte aus den Reihen des Jünglingsvereins heraus die Gründung des Katholischen Gesellenvereins durch Pfarrer Dr. Hillmann. Gemäß Antrag vom 14.9.22 ernannte die erzbischöfliche Behörde Pfarrer Dr. Hillmann zum Präses des Gesellenvereins.“ Anzunehmen ist mithin, dass der offiziellen Gründung (womöglich am 01.08.1922) eine Versammlung interessierter junger Männer vorausgegangen ist. Hier war dann der Entschluss zur Gründung eines Gesellenvereins in der Pfarrgemeinde St. Joseph gefasst worden. Dieser wurde dann mit bischöflicher Genehmigung am 22. September, einem Freitag, in der Gaststätte Alte Post umgesetzt. Die Gründung des Gesellenvereins fiel in eine Zeit großer Umbrüche und Krisen. Gerade erst war der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen, der auch in Dellbrück Spuren hinterlassen hatte. Einquartierungen hatten auch in diesem damals noch ländlichen Ort stattgefunden, der erst 1914 als Teil der Bürgermeisterei Merheim in die Stadt Köln integriert wurde. Und auf ihrem Rückzug waren 1918 deutsche Soldaten durch Dellbrück gezogen, bevor zum Jahresende zunächst englische und später neuseeländische Truppen die Besatzung übernahmen. Teile von ihnen waren in der Schule Thurner Straße untergebracht. So waren mit dem Krieg und seinem Ende nicht nur wirtschaftliche Sorgen in Dellbrück allenthalben verbreitet, sondern mit den zurückkehrenden Soldaten waren auch revolutionäre Gedanken in der beschaulichen Idylle eingekehrt. Manche der passierenden Truppen trugen rote Fahnen mit sich und propagierten neue politische Herrschaftsideen, wie die der Räterepublik. Ein demokratisches Bewusstsein musste sich nach Abdankung des deutschen Kaisers und preußischen Königs erst allmählich etablieren. Das galt auch für die Dellbrücker Bevölkerung, die nicht länger nur aus bäuerlichen Einwohnern bestand. Mit der Niederlassung der Gasmotorenfabrik Deutz (nördlich der Eisenbahnlinie), des Radium-Werks

und vor allem des Kesselfeuerwerks Walter & Cie AG wurden bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Industrialisierung des ländlichen Raums vorangetrieben. Die Eisenbahn hatte es möglich gemacht. Und die Folge war der Siedlungsbau für die neuen Bevölkerungsschichten (Grafenmühlenweg, Märchensiedlung u. a.). Sie gerieten durch die zunehmende Inflation zu Beginn der 1920er Jahre unter wirtschaftlichen Druck. Damit verbunden war die politische Polarisierung in einer politisch höchst bewegten Zeit. 1920 etwa hatte es auch in Dellbrück eine Demonstration gegen den Kapp-Putsch im fernen Berlin gegeben, deren Anführer die alten monarchistischen Verhältnisse wiederherstellen wollten. All das blieb nicht ohne Einfluss auf die Dellbrücker. Ihre Situation verschärfte sich zu Beginn des Jahres 1923 erst einmal, als alliierte Truppen das Ruhrgebiet besetzten. So sollte der Druck zur Zahlung der Kriegsreparationen erhöht werden. Die Geldentwertung nahm Schwindel erregende Züge an! Und mitten in diesen Krisen Jahren wurde der Dellbrücker Gesellenverein gegründet. Es waren wohl die sozialen Spannungen und die parteipolitischen Klüfte, die auch vor den Dellbrücker Katholiken nicht Halt machten und eine kirchliche Entfremdung gerade der jungen Menschen nach sich zog. So bewog dies Pfarrer Hillmann während seines über 25jährigen Wirkens in Dellbrück dazu, immer wieder neue Gruppen an das kirchliche Leben zu binden. Dies führte zur Gründung von Vereinen für Mütter, ledige Frauen, Kaufleute (KKV), Beamte und eben auch für ledige Männer, den Gesellenverein. Wie viele Mitglieder der neue Verein zählte, ist ungewiss. Bevor der Gesellenverein in der Gemeinde St. Joseph ins Leben trat, existierte bereits seit 1907 ein Katholischer Arbeiterverein. Das macht deutlich, dass vom Kolping-Verein nicht so sehr die Industriearbeiter als vielmehr die Handwerksgesellen angesprochen wurden. Dies entsprach ganz und gar den Anliegen der katholischen Gesellenvereine, die Adolph Kolping (1813-1865) 1846 als Kaplan in Elberfeld (heute ein Teil Wuppertals) aufgegriffen und nach seinem Wechsel 1849 als Domvikar in Köln mit Elan vorangetrieben hatte. Vielleicht hatte der erste Gesellentag des Gesamtverbandes in Köln

Pfarrer Hillmann auf die Idee gebracht, auch in Dellbrück einen Ortsverband ins Leben zu rufen.

2. Gesellenverein als Idee

Es war verständlich, meinte 1928 ein unbekannter Chronist, „dass das innere Vereinsleben noch nicht die rechte Einstellung zu Kolpings Geist und Wollen fand, jedoch Präses und die gestrengen Herren des Bezirksverbandes und der Kölner Zentrale hatten ein Einsehen.“ Zudem wurde dem jungen Gesellenverein die brüderliche Hilfe benachbarter Vereine zuteil, so dass in den wöchentlichen Zusammenkünften allmählich die Ideen des Gesellenvereins auch unter den Dellbrücker jungen Männern Fuß fasste. Dazu mussten sie mit dem Programm der Gesellenvereine vertraut gemacht werden, die auf eine Initiative des Elberfelder Lehrers Georg Breuer (1820-1897) zurückgeht. Dieser hatte in der Industrie- und Weberstadt des Wuppertals einen ersten Gesellenverein eingerichtet, dessen zweiter Präses Adolph Kolping 1847 wurde. So lernte er eine Einrichtung kennen, die sich zum Ziel gesetzt hatte, in geselliger Atmosphäre Bildungsangebote zu unterbreiten. So sollten der Gefahr, den gesellschaftlichen Versuchungen zu erliegen und sich der Kirche zu entfremden, widerstanden werden. Diese Erfahrung hatte Kolping selbst gemacht, der vor seinem Abitur und seinem Priesterstudium Schuster und als solcher auf Wanderschaft gewesen war. In den großen Städten, durch die die wandernden Gesellen zogen, waren die Versuchungen groß, sich dem Vergnügen hinzugeben und den Verdienst für billige Vergnügen zu verschwenden. Deshalb setzte die Initiative des Lehrers Breuer, die Kolping aufgriff, ganz darauf, Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln. In den wöchentlichen Versammlungen lernten die Gesellen das, was ihnen in Schule und Ausbildung nicht vermittelt worden war, um sich weiterzubilden. Dazu gehörten einfache Kulturtechniken wie Rechnen, Lesen und Schreiben, aber auch praktische Techniken für das gesellschaftliche Leben. Nicht zuletzt geschah es zur Fortbildung im eigenen Beruf, so dass der Geselle in die Lage versetzt wurde, sich die Grundlagen für eine Ausbildung zum Meister zu erwerben.



Dellbrücker Hauptstraße mit Gesellenhaus

So waren auch in Dellbrück also nicht die Industriearbeiter angesprochen, sondern die Gesellen, die auf Wanderschaft am Rande Kölns Station machten und jene, die sich hier niedergelassen hatten. Schnell wuchs der Verein an und schmiedete große Pläne. Rasch wurde der Plan gefasst, ein eigenes Veranstaltungsort zu erwerben. Unter tatkräftiger Mithilfe des inzwischen in St. Joseph amtierenden Kaplans Hermann Milde (1924-1932 an St. Joseph) wurde eine eigene Sparkasse für den Erwerb einer Gaststätte gegründet. So konnten mehrere Darlehen aufgenommen werden, durch die 1927 das Gesellenhaus (Ecke Dellbrücker Hauptstraße/Von-Quadt-Straße) erworben werden konnte. Kaplan Milde, der darüber eine umfangreiche Denkschrift verfasst hat, war es außerordentlich wichtig gewesen, für die jungen Männer eine katholische Versammlungsstätte zu schaffen, da Dellbrück zu dieser Zeit „stark kommunistisch“ unterwandert gewesen sei. Andere Gaststätten dienten als Versammlungslokale solcher politischen, womöglich anti-klerikalen Gruppen. Wenn die Jünglinge dort hätten einkehren müssen, wäre die Gefahr groß gewesen, sich von der Kirche zu entfremden, so argumentierte der junge Priester. Stattdessen sollten sie von den Möglichkeiten des Gesellenvereins profitieren und das Gedankengut der katholischen Soziallehre kennenlernen, die seit der Enzyklika Rerum Novarum (1891) im Schwange war und vor allem drei Prinzipien folgt: Neben dem Subsidiaritätsprinzip (Hilfe zur Selbsthilfe) sind es das Solidaritäts- und das Gemeinwohlprinzip, die damals wie heute die Grundpfeiler der katholischen oder allgemeiner: christlichen Soziallehre bilden, denen das Kolpingswerk bis heute treu geblieben ist.

3. Werdegang in bewegten Zeiten

Nach dem Weggang oder der Abberufung von Pfarrer Hillmann aus der Pfarrei St. Joseph kam es

in der Gemeinde zu einer Spaltung, die auch die junge Kolpingsgemeinschaft nicht ungeschoren ließ. Bis auf 18 Mitglieder schrumpfte sie, weil sich viele dem Hillmann-Bund anschlossen. Dieser plädierte für eine Rückkehr des Pfarrers und nutzte dazu verschiedene Protestmöglichkeiten (bis hin zu agitatorischen Flugblättern). Sie bildeten „einen eignen Gesellenverein“, wie der Chronist von 1928 vermeldet, ohne dass Genaueres über diese Gruppierung bekannt wäre. Doch der Verein erholte sich schnell, wuchs bis 1928 wieder auf 80 Mitglieder an und erwarb – wie ausgeführt – das Gesellenhaus, das Unterkunft für durchziehende Handwerker bot und bis 1948 seine Versammlungsstätte blieb. Dann wurde es aus finanziellen Gründen an die Pfarre St. Joseph verkauft, da die Beseitigung der Kriegsschäden die Möglichkeiten des Gesellenvereins erschöpften. Im Kaufvertrag wurde die weitere Nutzung des „Kolpingzimmers“ zugesagt. So fanden noch lange Jahre die Zusammenkünfte im „Gesellenhaus“ statt, wie das inzwischen anders genutzte Gebäude gelegentlich noch heute in Dellbrück genannt wird.



Während des NS-Regimes und des von ihm vom Zaun gebrochenen Krieges, mussten alle Bemühungen des Gesellenvereins ab 1941 vollständig eingestellt werden. Eine Denkschrift des Präses Pfarrer Wilhelm Rütter bezeichnete 1945 als einen zweiten Neubeginn und vermerkte: „Es geht weniger darum, einen Verein neu in Ganz zu bringen, als darum eine Idee, die ihre hohe Kraft und Daseinsberechtigung bewiesen hat, in die Reihen junger Menschen hineinzubringen und zu ihrem wertvollen Gedankengut zu machen.“ Doch wie drückend nach 1945 die neuerliche Nachkriegszeit war, zeigte sich 1949, als der Gesellenverein im März seine eigene Auflösung beschloss, um der gerichtlichen Aufforderung zu entsprechen, die geschuldete Gebühr für das „Notopfer-Berlin“ (eine zusätzliche Steuerabgabe zur Unterstützung Berlins) zu entrichten. Über das Schicksal in diesen

bewegten Zeiten ist wenig bekannt. Doch alsbald nahm der Gesellenverein, nunmehr als Kolpingsfamilie seine Tätigkeit wieder auf und engagierte sich in vielen Bereichen des Gemeindelebens. Nach wie vor stand die Bildungsarbeit im Mittelpunkt, die vor allem in den Vorträgen am Montagabend bestand. Sie wurden und werden zunächst noch im Gesellenhaus, dann im Pfarrheim an der Thurner Straße und seit 1989 im Kolpingraum im ehemaligen Schwesternhaus neben der Kaplanei abgehalten. Doch das Programm wurde mit der Zeit immer bunter: Seit 1972 fanden „Hausfrauennachmittage“, jährlich die Nikolausfeier und eine Rad- und Wandertour statt; später kamen ausgedehnte Bildungsreisen hinzu. Daran wird ersichtlich, wie sich die Bildungsbedürfnisse im Laufe der Jahrzehnte gewandelt hatten und weiterhin wandeln. Und nicht nur in vielen Belangen der Gemeinde wurde die Kolpingfamilie tätig, die sich seit Gründung der Pfarrei St. Norbert 1940 längst auf zwei Pfarreien ausgedehnt hatte, wenn es um die Gestaltung von (Neujahrs-)Empfängen, Jubiläen oder Pfarrfesten ging. Auch über die Pfarrgrenzen hinaus engagiert sich die Kolpingsfamilie im Rahmen des Internationalen Kolpingwerkes. So werden zum Beispiel Brillen und Gebrauchtkleidung gesammelt, um Menschen in Entwicklungsländern zu unterstützen. Oder es werden Jugendliche unterstützt, die sich mit Hilfe des Mülheimer Jugendbüros in ihrem Berufsleben neu orientieren wollen oder müssen. Das ist Hilfe zur Selbsthilfe. Ebenso die seit Jahrzehnten unterstützten Priesterpatenschaften, durch die die Ausbildung von Priestern in Kolumbien gefördert wird, die in ihren Gemeinden wiederum Hilfe zur Selbsthilfe leisten mögen. Die Liste des Engagements in und außerhalb der Pfarrgrenzen ließe sich leicht verlängern. Dazu gehörten dann die geselligen Veranstaltungen oder das Mitwirken im Internationalen Kolpingwerk, das in 60 Ländern fast 9.000 Kolpingfamilien umfasst, von denen die Dellbrücker eben nur eine ist. Fast 400.000 Mitglieder gehören dem katholischen Sozialverband an, der im Übrigen keine konfessionelle Bindung voraussetzt. Tätige Nächstenliebe, wie sie im Kolpingswerk und den einzelnen Kolpingsfamilien gelebt wird, ist heute nicht weniger wichtig als vor 100 Jahren. Es ist die Solidarität, die sich jüngst zeigte, als Kölner Kolpingfamilien rasch handelten und in Eigeninitiative Güter unterschiedlichster Art nicht nur sammelten, sondern gleich an die Grenzen der Ukraine fuhr.

4. Wege in die Zukunft

Die Ideen von Solidarität, Gemeinwohl und Subsidiarität sind auch in unseren Tagen alles andere als

unmodern. Und doch wird es immer schwerer, Gemeinschaften wie die Dellbrücker Kolpingfamilie am Leben zu erhalten. Stark überaltert ist die Mitgliederstruktur, und schwer ist es, Nachwuchs zu rekrutieren, der die eingefahrenen Bahnen weitergeht oder neue Wege findet, um die Ideen Adolph Kolpings in einer zunehmend bunter werdenden Welt zu verwirklichen. Bunter ist auch die Kolpingsgemeinschaft geworden, nicht nur das Banner, das seit 1924 in einem auffällig grellen Design daherkommt. Die engen Grenzen der Mitgliedschaft sind längst gesprengt. Nicht nur Handwerker gehören heute dem Kolpingwerk an, sondern Menschen aus allen Berufen. Nicht nur Katholiken steht die Mitgliedschaft offen, sondern Menschen aus allen Religionen. Nicht nur Männer werden aufgenommen, sondern Menschen jedweden Geschlechts sind gerne willkommen. Kolping ist so bunt wie die Welt von heute.



Das war nicht immer so. Bis dahin war es ein weiter, ein beschwerlicher Weg. Nur in ganz groben Zügen konnten einige der Pfade nachgezeichnet werden, die den Weg vom Gesellenverein zur Kolpingfamilie Dellbrück ausgemacht haben. Spannend war der Weg, wenn man ihn im Einzelnen betrachten würde. Immerhin 100 Jahre sind es, die nachzugehen wären. Doch zum Jubiläum wird es keine Festschrift geben, in der all dieses nachzulesen wäre. Stattdessen werden es einzelne Exkursionen zu den Dellbrücker Stätten sein, an denen sich das Kolplingleben verwirklicht hat, zu denen ab August 2022 eingeladen wird. An Ort und Stelle werden die Ereignisse der Kolpinggeschichte in Dellbrück zur Sprache gebracht und – so ist es der Plan – videografiert. So steht am Ende eines Jubiläumshalbjahres im März 2023 keine neue Festschrift ungelesen im Bücherschrank, sondern ein Video im Netz oder auf dem heimischen Rechner, das sich ansehen lässt.

● Volker Hasberg

PFARRGEMEINDERAT – WIE GEHT DAS?

Der Pfarrgemeinderat ist ein wichtiges Beratungs- und Entscheidungsgremium, in dem Ehrenamtliche und das hauptamtliche Seelsorgeteam zusammenarbeiten.



Wer seine Gemeinde vor Ort mitgestalten möchte, hat dazu die Möglichkeit im Pfarrgemeinderat. Dieser wird alle vier Jahre von den Gemeindemitgliedern in geheimer und gleicher Wahl gewählt. Es gibt also Demokratie in der katholischen Kirche! Meist ist die Wahlbeteiligung leider gering. Vielleicht liegt das daran, dass viele keine rechte Vorstellung davon haben, welche Bedeutung der Pfarrgemeinderat hat. Die wichtigsten Fragen zur Arbeit des Pfarrgemeinderates sollen daher im Folgenden beantwortet werden.

Was ist der Pfarrgemeinderat?

Rein formal sind im Seelsorgebereich Dellbrück-Holweide zwei Pfarreien zusammengeschlossen. Der gemeinsame Pfarrgemeinderat ist das Beratungs- und Beschlussgremium für pastorale Belange im Seelsorgebezirk.

Wie setzt sich der Pfarrgemeinderat zusammen?

Der Pfarrgemeinderat setzt sich aus geborenen und gewählten Mitgliedern zusammen. Der Leitende Pfarrer ist geborenes Mitglied mit Stimmrecht; alle weiteren Mitarbeiter des Seelsorgeteams gehören dem Pfarrgemeinderat beratend an. Die Zahl der gewählten Mitglieder ist von der Zahl der Gemeindemitglieder abhängig.

Wer ist derzeit Mitglied im Pfarrgemeinderat?

Der im November 2021 gewählte Pfarrgemeinderat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- **Geborenes Mitglied mit Stimmrecht:**
Pfarrer Sebastian Bremer
- **Beratende Mitglieder:**
Pfarrer Jürgen Martin,
Diakon Roland Tschunitsch,
Pastoralreferentin Candida Nunziante-Sebastian,
Gemeindereferentin Dominique Odendahl,
Kirchenmusikerin Anja Dewey
- **Gewählte Mitglieder mit Stimmrecht:**
Jens Apperdannier (Vorsitzender),
Thomas Beckmann,
Cordula Czubaiko,
Maria Daub,
Lioba Hager (Vorstand),
Warren Pascal Mayr,
Thomas Salditt (Vorstand),
Gertrud Schläger,
Judith Steffen (Vorstand),
Bianca Zirks

Was ist die Aufgabe des Pfarrgemeinderates?

Die primäre Aufgabe des Pfarrgemeinderates liegt darin, das kirchliche Leben vor Ort zu stärken. Dazu befasst er sich mit den pastoralen Anliegen der Kirchengemeinde. Beschließen kann er Maßnahmen, die den Dienst der Gemeinde für die Gesellschaft und die Welt sowie liturgische Fragen betreffen. Vom Pfarrgemeinderat zu unterscheiden ist der Kirchenvorstand oder die Kirchenverwaltung: Dieses Gremium kümmert sich um die Finanzen einer Pfarrei und wird ebenfalls von den Gemeindemitgliedern gewählt. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben trifft sich der Pfarrgemeinderat etwa alle vier Wochen zu Sitzungen. Außerdem bildet er Ausschüsse, die aus Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und weiteren ehrenamtlich Tätigen bestehen. Dort werden die Vorgaben und Beschlüsse des Pfarrgemeinderates umgesetzt, d.h. in den Ausschüssen findet die eigentliche Arbeit an ganz konkreten Themen statt!

Folgende Ausschüsse wurden eingerichtet – und sie suchen ständig nach weiteren Ehrenamtlichen, die mitarbeiten wollen: Caritas, Liturgie, Kinder und Familien, Öffentlichkeitsarbeit, Feste und Feiern sowie Ökumene.

Übrigens: Die Sitzungen des Pfarrgemeinderates werden auf den Internetseiten, in den Schaukästen und den Pfarrnachrichten angekündigt und sind öffentlich. Sie können also auch als Nicht-Mitglied an den Sitzungen teilnehmen und in den Ausschüssen mitarbeiten! Dazu bitten wir um eine formlose Anmeldung per E-Mail unter pgr@dellbrueck-holweide.de – oder sprechen Sie uns gerne an!

● Jens Apperdannier



INFORMATIONEN ZUR PRÄVENTIONSFACHKRAFT IM SEELSORGEBEREICH DELLBRÜCK/HOLWEIDE

Zum 01.04.2022 hat Pfarrer Sebastian Bremer mich, Pastoralreferentin Candida Nunziante-Sebastian, zur neuen Präventionsfachkraft ernannt. Ein ganz herzlicher Dank an Frau Steffi Hüsken, die diese Aufgabe in den letzten Jahren ehrenamtlich übernommen hatte! Ich bin jetzt dafür da, gemäß der Präventionsordnung des Erzbistums Köln die Umsetzung des Schutzauftrags gegenüber den anvertrauten Minderjährigen und auch schutz- und hilfebedürftiger Erwachsener im

Blick zu haben und zu unterstützen. Das heißt, ich kenne die Verfahrenswege bei Verdachtsmeldungen. Ich bin Ansprechpartnerin für Mitarbeitende sowie ehrenamtlich Tätige bei allen Fragen zur Prävention sexualisierter Gewalt. Die Evaluierung und praktische Umsetzung des institutionellen Schutzkonzepts und die Platzierung des Themas in allen Bereichen des Gemeindelebens ist mein stetiger Auftrag. Ich kümmere mich um Präventionsschulungen für alle Mitarbeitenden, entsprechend ihrem Einsatz. Falls Sie Fragen rund um das Thema Prävention von sexualisierter Gewalt oder Schulungsbedarf haben, schreiben Sie mich bitte an: praeventionsfk@dellbrueck-holweide.de

● *Candida Nunziante-Sebastian*



WIR BEDANKEN UNS HERZLICH FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

Rechtsanwaltskanzlei
Helmut Hahn

Fachanwalt
für Miet- und Wohnungseigentumsrecht
und für Familienrecht

Dellbrücker Hauptstr. 15 | 51069 Köln
Tel.: 0221/94 19 63-11 | Fax: 0221/94 19 63-17
E-Mail: raehk@t-online.de

KARIN GELLER
IMMOBILIEN

Karin Geller Immobilien IVD
Bergisch-Gladbacher-Straße 984
51069 Köln-Dellbrück
Tel.: 0221 / 96 97 93 – 0
info@immo-geller.de
www.immo-geller.de

LUCTUS
BESTATTUNGEN

LUCTUS BESTATTUNGEN.
Hausmann Herweg GbR, Köln

KERSTIN HAUSMANN, LYDIA HERWEG

Trauerfall-Notruf: 0221-29 74 160 | www.luctus-koeln.de

Naturstein – Jedes Stück ein Unikat.

Felsen
Findlinge
Formsteine

FUCHS
GRABMALKUNST
GMBH & CO. KG

Dellbrücker Mauspfad 131 | 51069 Köln Dellbrück
Tel.: 0221 68 11 38 | www.fuchs-grabmalkunst.de

IMMOBILIEN-MTH

IMMOBILIENVERKAUF • IMMOBILIENVERMIETUNG • IMMOBILIENANKAUF
IMMOBILIENBEWERTUNG • GEBÄUDEMANAGEMENT

MARIE-THERES HORITZKY

DELLBRÜCKER HAUPTSTR. 56-58
51069 KÖLN
TEL.: +49 (0)221/68 00 85 55
kontakt@immobilien-mth.de
www.immobilien-mth.de

ivd

**Grabpflege, Gartenpflege
und Neuanlagen:
zuverlässig und preiswert**

Friedhofsgärtnerei Klaus Habel • Meisterbetrieb

Möhlstr. 24 • 51069 Köln • T 0221/68 15 66 • F 0221/68 017 49
service@klaus-habel.de • www.klaus-habel.de

Scholl & Briller
Dachdeckermeister GmbH

Piccoloministraße 408 51067 Köln

Tel.: 02 21 / 63 86 15
www.scholl-briller.de

**BESTATTUNGSHAUS
HOFFMANN**

WIR SIND
FÜR SIE DA.
JEDERZEIT.

Zentrale Rufnummer: 0221-61 72 62 • 51063 Köln-Mülheim
Haslacher Weg 23d • www.bestattungshaushoffmann.de



**Gemeinnützige
Wohnungs-Genossenschaft
1897 Köln rrh. eG**

Dellbrücker Mauspfad 318
51069 Köln (Dellbrück)
Tel.: 0221/68927-0
info@gwg1897.de · www.gwg1897.de



*Dein
Zuhause.*

PHYSIOTHERAPIE

**THERAPIEZENTRUM
MICHELS & KONRAD**

Unsere Leistungen:

- ✓ Krankengymnastik
- ✓ Massagen
- ✓ Lymphdrainage
- ✓ Manuelle Therapie
- ✓ KG ZNS
- ✓ KG am Gerät
- ✓ Kiefergelenktherapie
- ✓ Rückenschule
- ✓ Kinesio Taping
- ✓ HAUSBESUCHE

*www.therapiezentrum-
michels-konrad.de*

Dellbrücker Hauptstr. 90 - 92, 51069 Köln
Alle Kassen • Tel.: 0221 - 68 02 400



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Seit unserer Gründung vor fast 200 Jahren prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Region Köln Bonn, in der wir zu Hause sind.
Mehr auf meinkoelnbonn.de



Sparkasse
KölnBonn

GOTTESDIENST- ORDNUNG

SAMSTAG

16:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
17:00 Uhr	J	Vorabendmesse

SONNTAG

10:00 Uhr	MH	Messfeier
11:15 Uhr	J	Messfeier
19:00 Uhr	MH	Abendmesse

DIENSTAG

09:00 Uhr	MH	Messfeier
-----------	----	-----------

MITTWOCH

17:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
18:00 Uhr	J	Messfeier

DONNERSTAG

09:00 Uhr	J	Messfeier
-----------	---	-----------

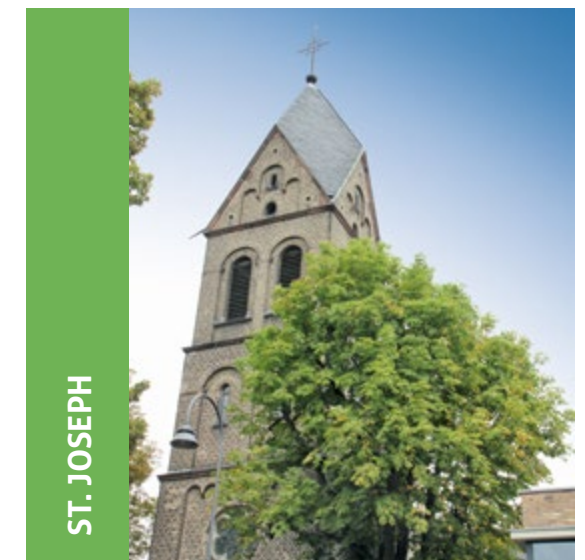
**In allen Gottesdiensten besteht die Verpflichtung
zum Tragen einer medizinischen Maske.**

J = Pfarrkirche St. Joseph · Dellbrücker Hauptstraße

MH = Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt · Schnellweider Straße



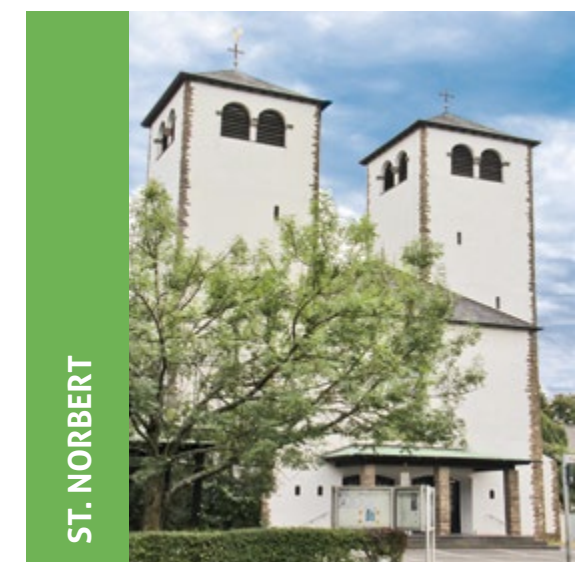
www.gemeindeleben.info



ST. JOSEPH



ST. MARIÄ HIMMELFAHRT



ST. NORBERT

RUNTER VOM SOFA!

Als ich diese Aufforderung in einer Broschüre las, dachte ich zuerst „was soll dieser Kommando-Ton?“. Wenn, dann mache ich das freiwillig. Zum Beispiel, weil es auf dem Sofa auch ganz schön langweilig sein kann.

Was könnte Sie veranlassen, von Ihrem Sofa aufzustehen und in Bewegung zu kommen? Also, außer Sport, das wäre ein Kapitel für sich. Für mich ist es das herzerwärmende Gefühl, in einer engagierten Gemeinschaft Gutes zu tun. Wir im Ökumenischen Hospizdienst sind sehr unterschiedliche Menschen, aber ich spüre viel Liebe bei allen, die sich der Aufgabe widmen, das Leben im Sterben zu begleiten. Voraussetzung ist die Bereitschaft, Zeit zur Ver-

fügung zu stellen und sich von den Menschen, denen man begegnet, bewegen zu lassen. Konkret kann das heißen, mit dem Kranken draußen eine Rollator-Runde zu drehen und im Gehen über Gott und die Welt zu sprechen. Und manchmal sitzt man am Pflegebett und hört sich Geschichten über Krieg, Flucht und Vertreibung an, die einem selber die Tränen in die Augen treiben. Wenn man dann erlebt, dass man mit zugewandtem Zuhören einen Menschen beruhigen kann, der an seiner Erinnerung leidet, fühlt man sich selber beschenkt. Wer sich runter vom Sofa in ein Ehrenamt bewegt hat, kann bezeugen, dass er nicht nur Freude gibt, sondern immer wieder auch selbst erfährt.

● **Marita Mey**

EINLADUNG ZUM SEMINAR „EINFÜHRUNG IN DIE STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG“

Ulrike Lenhart, Koordinatorin und Supervisorin, bereitet die TeilnehmerInnen durch Selbsterfahrungsübungen, Wissensvermittlung und Einübung in die Gesprächsführung gut vor. Im Zeitraum vom 10.08.2022 bis zum 09.11.2022 finden 15 Treffen statt. Themen sind z.B.: „Meine eigene Endlichkeit“, „Was sterbende Menschen brauchen“ oder „Was soll ich sagen?“. Ort des Seminars: Altenzentrum St. Marien, Vereinsstraße 8, 51103 Köln-Kalk.

Bitte nehmen Sie für weitere Informationen Kontakt auf mit Ulrike Lenhart oder Christiane Schattmann-Arenz: 02 21 - 16 90 64 88 und 0 152 - 03 69 94 07. Die Kostenbeteiligung beträgt 50 € pro Person.

info@hospizdienst-koeln-ost.de
www.hospizdienst-koeln-ost.de



SIE SUCHEN UNTERSTÜTZUNG?

EIN WEGWEISER FÜR DELLBRÜCK UND HOLWEIDE

Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

- Sprechstunde in Holweide nur telefonisch unter 02 21 - 680 17 67 möglich.
- donnerstags 14:30 - 17:00 Uhr, Kopischstraße 4a

Ökumenischer Hospizdienst – In schwierigen Zeiten an Ihrer Seite

Wir sind für Schwerstkranke sowie deren Angehörige und Nahestehende telefonisch und per E-Mail erreichbar. Wenn Sie für sich oder Ihre Lieben eine Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen, unterstützen wir Sie. Wir besuchen Sie zuhause.

- Weitere Angebote: Einzelberatungen zu den Themen Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsverfügung. (Termine n. Vereinbarung)
- Café für Trauernde: Im Hospizbüro, Thurner Str. 105a, 51069 Köln-Dellbrück, jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 – 17:00 Uhr. Bitte melden Sie sich an.
- Trauerwege Friedhofstreiff: Freitag, 02.09.2022 und 11.02.2023 – Treffpunkt Friedhof Holweide vor dem Hochkreuz, 16:30 Uhr Samstag, 05.11.2022 und 14.04.2023 – Treffpunkt Ostfriedhof Dellbrück hinter Haupteingang, 10:30 Uhr Diese Angebote sind kostenfrei.
- Koordinatorinnen Ulrike Lenhart und Christiane Schattmann-Arenz Ökumenischer Hospizdienst, Köln-Dellbrück/Holweide e.V. Thurner Straße 105a Telefon: 02 21 - 16 90 64 88 Mobil: 0 152 - 03 69 94 07 E-Mail: info@hospizdienst-koeln-ost.de Web: www.hospizdienst-koeln-dellbrueck-holweide.de



Augen auf! – Hinsehen und schützen

- Präventionsfachkraft Candide Nunziante-Sebastian Telefon: 0 151 - 12 96 59 61 E-Mail: PraeventionsFK@dellbrueck-holweide.de

Kölsch Hätz – Nachbarschaftshilfe Dellbrück/Holweide

Sie wollen helfen – Sie suchen Hilfe
● Sprechstunden dienstags, 15:30 - 17:30 Uhr, Kopischstraße 6 Telefon: 02 21 - 680 63 53 E-Mail: info@koelschhaetz.de



Kleiderkammern Dellbrück/Holweide

Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
● Annahme montags 09:00 - 11:00 Uhr
● Ausgabe jeden 1. und 3. Dienstag im Monat 09:00 - 11:00 Uhr

Kleiderkammer Dellbrück, Kopischstraße 8 (im Vorraum von St. Norbert)
● Annahme & Ausgabe donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Achtung! Corona im Blick haben! Vergewissern Sie sich im Pastoralbüro, ob geöffnet ist.

Lebensmittelausgabe Dellbrück/Holweide

- montags 15:00 - 17:30 Uhr, Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
- donnerstags 14:30 - 18:30 Uhr, in Dellbrück, Kopischstraße 6
- nach vorheriger Anmeldung in der Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch



**Zentrales Pastoralbüro für den
Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide**

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49 · Fax: 02 21 - 63 99 49

Ihre Ansprechpartnerinnen sind: Anne de Jong · Susanne Rau · Monika Soltysiak · Ulrike Strohbach
Pastoralbüros digital: E-Mail: pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de · Web: www.gemeindeleben.info

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09:00 - 11:00 Uhr
Di - Do 16:00 - 18:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE 92 3705 0198 0030 3123 26



**Pastoralbüro
Dellbrück**

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 87 79 · Fax: 02 21 - 68 27 05

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 11:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE 02 3705 0198 0002 4321 69



Katholische Kindertagesstätten

St. Joseph

Thurner Straße 8 · 51069 Köln
Daniela Den Haese · Telefon: 02 21 - 68 17 65
E-Mail: kitastjoseph@dellbrueck-holweide.de

St. Norbert

Kopischstraße 4a · 51069 Köln
Heidi Haas · Telefon: 02 21 - 68 58 11
E-Mail: kitastnorbert@dellbrueck-holweide.de

St. Mariä Himmelfahrt

Maria-Himmelfahrt-Straße 1a · 51067 Köln
Melanie Schlieski · Telefon: 02 21 - 63 04 11
E-Mail: kitastmaria@dellbrueck-holweide.de

Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide

Telefon: 02 21 - 63 04 11 · E-Mail: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de

Katholische öffentliche Büchereien

St. Joseph und St. Norbert

Dellbrücker Hauptstraße 48
51069 Köln
www.buecherei-dellbrueck.de

Öffnungszeiten:

Di 12:45 - 14:30 Uhr
Mi 15:00 - 18:00 Uhr
Do 10:00 - 12:00 Uhr
Fr 15:00 - 16:30 Uhr
Sa 10:30 - 12:00 Uhr
So 10:30 - 13:00 Uhr

St. Mariä Himmelfahrt

und St. Anno

Maria-Himmelfahrt-Straße 8
51067 Köln
koeb.Maria-Himmelfahrt@t-online.de

Öffnungszeiten:

Di 09:00 - 10:00 Uhr
Mi 18:00 - 19:00 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

Bücherwurm

an der Versöhnungskirche

Buschfeldstraße 30
51067 Köln
www.buecherwurm-holweide.de

Öffnungszeiten:

Di 16:30 - 18:30 Uhr
Fr 15:30 - 17:30 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

PASTORALTEAM



Pfarrer Sebastian Bremer

leitender Pfarrer
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49
E-Mail: sebastian.bremer@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Jürgen Martin

Pfarrvikar
Suitbertstraße 15 · 51067 Köln
Telefon: 0 162 - 56 50 902
E-Mail: j.martin@dellbrueck-holweide.de



Pfarrer Franz-Josef Wimmer

Pfarrer i. R.
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 00 91 88



Diakon

Roland Tschunitsch
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 01 767
E-Mail: r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de



Pastoralreferentin

Candida Nunziant-Sebastian
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 67 394
E-Mail: c.nunziant-sebastian@dellbrueck-holweide.de



Gemeindereferentin

Dominique Odendahl
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 08 767
E-Mail: d.odendahl@dellbrueck-holweide.de



Seelsorgebereichsmusikerin

Anja Dewey
Telefon: 0 22 02 - 44 142
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



Katholische Kirche Dellbrück | Holweide

Aufbruch

*Brich einfach auf.
Auch wenn es wieder
1000 gute Gründe
zum Aufschieben gibt.
Beginne den Weg Schritt für Schritt.
Sei unterwegs mit Leib und Seele
und mit ganzem Herzen.*

*Grenz dich nicht ein. Auch wenn du glaubst, das Ziel rückt
dadurch weiter weg. Habe Achtung vor Menschen, für die Schöpfung,
für Gott und für dich. Öffne dich und der Weg wird dich verändern.*

*Triff ruhig Entscheidungen. Es ist schwer,
zu vielen Zielen zu folgen. Wäge ab und gib manches auf.
Entscheide dich in Freiheit, und du erfährst Grenzenlosigkeit.*

*Teile deine Sehnsucht mit anderen. Verfalle nicht in Routine.
Lass dich nicht entmutigen. Gönn dir Pausen und
frag auch mal nach dem Weg und du wirst nicht allein bleiben.*

*Sammle auf dem Weg alles, was dich stark und liebenswert macht.
Sei großzügig mit deinen Talenten und Gaben. Mach anderen
Mut zum Aufbruch. Bring Hoffnung in die Welt,
und du wirst ankommen.*